

Protokolle zur Bibel

Im Auftrag der Arbeitsgemeinschaft der AssistentInnen an
bibelwissenschaftlichen Instituten in Österreich
hg.v. Konrad Huber, Ursula Rapp und Johannes Schiller

Jahrgang 16

Heft 1

2007

A. Siquans: Erwählte in der Fremde	1
M. Öhler: Die Erwählung der Heiden und ihrer Apostel	25
A. Heindl: Zur Rezeption der Gestalt des Judas Iskariot im Islam und im Judentum (Teil II)	43
<i>Rezension</i>	67

Österreichisches Katholisches Bibelwerk
Klosterneuburg

Protokolle zur Bibel

Herausgegeben im Auftrag der Arbeitsgemeinschaft der AssistentInnen
an bibelwissenschaftlichen Instituten in Österreich

Schriftleitung

Dr. Konrad HUBER <i>konrad.huber@uibk.ac.at</i>	Institut für Bibelwissenschaften und Historische Theologie Karl-Rahner-Platz 1, A-6020 Innsbruck
Dr. Ursula RAPP <i>ursula.rapp@tele2.at</i>	Franz-Heim-Gasse 3, A-6800 Feldkirch
Dr. Johannes SCHILLER <i>johannes.schiller@uni-graz.at</i>	Institut für Alttestamentliche Bibelwissenschaft Parkstraße 1/II, A-8010 Graz

Adressen der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter

Mag. Andreas HEINDL <i>andreas.heindl@univie.ac.at</i>	Institut für Neutestamentliche Bibelwissenschaft Schenkenstraße 8-10, A-1010 Wien
Dr. Markus ÖHLER <i>markus.oehler@univie.ac.at</i>	Institut für Neutestamentliche Wissenschaft Schenkenstraße 8-10, A-1010 Wien
Dr. Josef PICHLER <i>josef.pichler@uni-graz.at</i>	Institut für Neutestamentliche Bibelwissenschaft Parkstraße 1, A-8010 Graz
Dr. Agnethe SIQUANS <i>agnethe.siquans@univie.ac.at</i>	Institut für Alttestamentliche Bibelwissenschaft Schenkenstraße 8-10, A-1010 Wien

Abonnement

Erscheinungsweise: zweimal jährlich (Frühjahr und Herbst)

Umfang: je Heft ca. 70 Seiten

Abonnement-Bestellungen: im In- und Ausland an jede Buchhandlung oder direkt an:
Verlag Österr. Kath. Bibelwerk, Postfach 48, A-3400 Klosterneuburg
(Fax +43/2243/32938-39; email: zeitschriften@bibelwerk.at)

Abonnement-Bestellungen für die Schweiz direkt an:
Bibelpastorale Arbeitsstelle SKB, Bederstraße 76, CH-8002 Zürich

Abonnement-Preise: jährlich € 10,50 bzw. sfr 19,30 (jeweils exkl. Versandkosten)

Einzelheftpreise: € 5,40 bzw. sfr 10,- (jeweils exkl. Versandkosten)

Die Schriftleitung ist nicht verpflichtet, unangeforderte Rezensionsexemplare zu besprechen. Rücksendung erfolgt nur, wenn Porto beigelegt ist.

Die Zeitschrift „Protokolle zur Bibel“ ist das Publikationsorgan der
Arbeitsgemeinschaft der AssistentInnen
an bibelwissenschaftlichen Instituten in Österreich.

Internet: <http://www.bibelwerk.at/argeass/pzb/>

© 2007 Österreichisches Katholisches Bibelwerk, Klosterneuburg

Alle Rechte vorbehalten.

DIE ERWÄHLUNG DER HEIDEN UND IHRER APOSTEL

Markus Öhler, Wien

Abstract: The following essay examines shortly, but in a concentrated way the term „election“, its semantic field and its synonyms in the New Testament. The entire New Testament resolves all doubt about Israel's status as God's chosen people. Yet the authors of the New Testament had to modify this concept of election. They endeavour to explain that the group of chosen people, who are called according to God's purpose, consists of Israelites and gentiles. Particularly Paul, who characterises himself as the apostle of only the gentiles, tries to reinterpret this new situation, but also the future of Israel, in many of his letters. Therefore, the following chapter sharpens the view on Paul's, but also on Peter's mission among the heathens as told in Romans, Galatians or Acts. Finally, the essay concludes with some sociological implications regarding the election, which in the first instance strengthens the group's identity and its assuredness of salvation.

1. Erwählung – Begriffsklärung

Im Deutschen gehören zum Wortfeld „Erwählung“ auch Worte wie „Auswahl, (Vorher-)Bestimmung, Berufung, Prädestination“, wobei stets Gott als der Erwählende mitgedacht wird.¹ Im Griechischen des NT wird diese Sache verschieden ausgedrückt: Zentral ist ἐκλέγομαι, das sich von Mk 13,20 bis Jak 2,5 insgesamt 22-mal im NT findet, davon 10-mal im Sinne einer Erwählung durch Gott.² Dazu gehören dann auch ἐκλογή (7-mal)³ und ἐκλεκτός (22-mal)⁴. Auch

¹ Günter Röhser, *Prädestination und Verstockung. Untersuchungen zur frühjüdischen, paulinischen und johanneischen Theologie* (TANZ 14), Tübingen 1994, 12f., bestimmt die Differenzen zwischen Erwählung und Berufung folgendermaßen: Erwählung entspreche einer Auswahl aus einer größeren Zahl von Möglichkeiten, Berufung habe die Zuwendung zum Einzelnen im Blick; Erwählung könne irgendwann in der Vorzeit geschehen sein, Berufung habe hingegen das Hier und Jetzt bzw. die konkreten Auswirkungen vor Augen.

² In Mk 13,20 (die Christen); Apg 13,17 (Israel); 15,7 (Petrus); 1Kor 1,27 (das Törichte); 1,28 (das Niedrige und Verachtete); Eph 1,4 (die Christen); Jak 2,5 (die Armen). Lk 9,35 ist Jesus der erwählte Sohn Gottes. Joh 15,16.19 ist es der Gott Christus, der die Jünger, die allerdings repräsentativ für die Gemeinde stehen, erwählt hat. Lk 10,42; 14,7 wird ἐκλέγομαι allgemein für (Aus-)Wahl verwendet, Lk 6,13; Joh 6,70; 13,18; Apg 1,2.24; 6,5; 15,22.25 für die Wahl der Apostel/Jünger bzw. von Funktionären.

³ Der Begriff findet sich in der LXX praktisch nicht (außer PsSal 9,4; 18,5). Im NT begegnet er für die Erwählung des Paulus (Apg 9,15), Israels (Röm 9,11; 11,28), der Judenchristen (Röm 11,5.7) und der Christen (1Thess 1,4; 2Petr 1,10).

ὀρίζω und Ableitungen davon werden verwendet, um eine Bestimmung durch Gott zum Ausdruck zu bringen.⁵ Ebenso können auch Formen von καλέω in diesem Zusammenhang gebraucht werden.⁶ In ähnlichem Sinn ist auch von der göttlichen Vorherbestimmung (πρόθεσις) die Rede⁷ oder von der Vorkenntnis⁸. Einmal begegnet auch αἰρέομαι in diesem Zusammenhang (2Thess 2,13).⁹

Selbstverständlich sind alle diese Worte nicht völlig bedeutungsgleich, oft werden sie auch in ganz anderem Sinn gebraucht. Die grundsätzliche Übereinstimmung liegt aber darin, dass jeweils Gott Einzelne oder Gruppen zu etwas bestimmt hat, das entweder allgemein – das Heil – oder spezifisch eine bestimmte Aufgabe sein kann. Dies wird jeweils als positive Zuwendung interpretiert, zu der die Menschen nichts beigetragen haben. Grundsätzlich sprechen von Erwählung im NT jene, die selbst erwählt sind und die Erwählung anderen zusagen. Sie gründet wie andere Glaubensaussagen in der persönlichen Überzeugung der Menschen.

Im Folgenden kann nun das Thema „Erwählung“ nicht umfassend betrachtet werden. Vielmehr möchte ich zunächst jene Texte genauer betrachten, in denen die Erwählung sowohl Israels bzw. über Israel hinaus thematisiert wird. Im Anschluss an diesen Abschnitt soll dies historisch verortet werden, und zwar im Blick auf Paulus und auf Petrus. In einem dritten Schritt wird schließlich eine Untersuchung jener Abschnitte der Apostelgeschichte folgen, in der die Erwählung der Apostel berichtet und die Ausweitung der Erwählung damit verknüpft wird.

⁴ Mt 22,14; 24,22.24.31; Mk 13,20.22.27; Lk 18,7; Röm 8,33; Kol 3,12; 2Tim 2,10; Tit 1,1; 1Petr 1,1; 2,9; 2Joh 1.13; Offb 17,14 für die Christen; Lk 23,35 für den Messias; 1Petr 2,4.6 für Christus; 1Tim 5,21 für die Engel; Röm 16,13 für den Träger einer Aufgabe.

⁵ Jesu Leidensschicksal (Lk 22,22; Apg 2,23; 4,28 mit πρό), Jesu Autorität (Apg 10,42; 17,31; Röm 1,4), das Evangelium (1Kor 2,7 mit πρό), eine Aufgabe (Apg 13,2 mit ἀπό), die Menschen allgemein (Apg 17,26), Paulus (Röm 1,1; Gal 1,15 jeweils mit ἀπό), die Christen (Röm 8,29f.; Eph 1,5.11 mit πρό).

⁶ Röm 1,1; 1Kor 1,1; Gal 1,15; Apg 13,2 (für eine Aufgabe); Röm 8,30; 9,24; Eph 4,1.4 (Christen).

⁷ Röm 8,28; 9,11; Eph 1,11; 2Tim 1,9 jeweils für die Christen. Auch τίθημι kann in diesem Sinn gebraucht werden: 1Thess 5,9 (die Christen), 1Kor 12,18.28; 1Tim 1,12; 2,7; 2Tim 1,11 (für Apostel bzw. Amtsträger), aber auch in atl. Zitaten, die Gottes Bestimmung ausdrücken (Apg 13,47; Röm 4,17; 9,33).

⁸ Röm 8,29 (προγινώσκω [für Christen]); 11,2 (προγινώσκω [für Israel]); 1Petr 1,2 (πρόγνωσις [für Christen]); 1,20 (προγινώσκω [für Jesus]).

⁹ Mt 12,18 als Zitat aus Jes 42,1: Statt der LXX-Version *Ἰακωβ ὁ παῖς μου ἀντιλήμψομαι αὐτοῦ Ἰσραὴλ ὁ ἐκλεκτός μου* hat Mt *ὁ παῖς μου ὃν ἠρέτισα*. Apg 26,17 (*ἐξαιρούμενός σε ἐκ τοῦ λαοῦ καὶ ἐκ τῶν ἐθνῶν εἰς οὓς ἐγὼ ἀποστέλλω σε*) ist wohl eher als Errettung zu interpretieren, nicht als Erwählung.

2. Die Erwählung Israels und der Heiden

2.1 Die Erwählung Israels

Die Erwählung Israels durch Gott gehört zu den Grundlagen jüdischen Glaubens.¹⁰ Dies wird in frühjüdischer Zeit durchaus eingegrenzt auf jenen Teil Israels, der der Tora folgt, also die Gerechten oder Frommen.¹¹ Tatsächlich bedeutet die Erwählung des Volkes zugleich die Zugehörigkeit zu Gott und die Verpflichtung zum Bundesgehorsam. Damit wird aber auch Israel beauftragt, dieser Erwählung im Glauben und Handeln zu entsprechen.¹² War im AT noch Israel als erwähltes Volk zu unterscheiden von den anderen Völkern (anders in Am 9,7), so ist es später im Zuge der Identitätsstärkung einzelner Gruppen die erwählte Gemeinschaft aus Israel.

Die Erwählung Israels wird im Neuen Testament grundsätzlich vorausgesetzt und auch nicht angezweifelt. Sie gehört zu den Grundlagen des Wirkens Jesu,¹³ auch wenn dieser eine Verkündigung an Heiden wenigstens schon im Blick hatte (vgl. etwa Mt 8,11).¹⁴ In Röm 9–11 finden sich die deutlichsten Aussagen, die von der Erwählung Israels handeln. Röm 9,4 beginnt Paulus seinen Traktat über Israel mit dem Bekenntnis, dass diesem Volk „die Sohnschaft und die Herrlichkeit und die Bundesschlüsse und die Gesetzgebung und der Gottesdienst und die Zusagen“ gegeben sind, dies alles auf Gottes Wort hin (9,6). In der Auslegung der Geburtsgeschichte von Esau und Jakob ist dann auch entsprechend von der Erwählung (*ἐκλογή*) des Einen – Jakob – die Rede, die allein nach Gottes Vorsatz geschah (9,11). Selbst die Ablehnung des Evangeliums durch den Großteil der Juden hat diese Erwählung nicht hinfällig gemacht: „Hinsichtlich des Evangeliums sind sie zwar Feinde um euretwillen,

¹⁰ Dtn 7,6 LXX: „Denn du bist dem Herrn, deinem Gott, ein heiliges Volk. Dich hat der Herr, dein Gott, erwählt (*προεΐλατο*), ihm ein Volk zu sein erlesen (*περιούσιον*) aus allen Völkern, die auf dem Erdboden sind.“; ähnlich Dtn 14,2 (mit *ἐκλέγομαι*); Ps 32,12 LXX (mit *ἐκλέγομαι*); 134,4 LXX (mit *ἐκλέγομαι*); Jes 41,8f. (mit *ἐκλέγομαι*); 43,20 (mit *ἐκλεκτός*). Der hebr. Text verwendet für diese Aussagen an den genannten Stellen jeweils בָּחַר. Zum Gedanken einer Erwählung des Volkes im AT und Judentum vgl. Horst Seebaß, בָּחַר, ThWAT 1 (1973) 592–608: 602–606; Röhser, Prädestination (Anm. 1) 10–31; Brevard S. Childs, Die Theologie der einen Bibel, 2. Hauptthemen, Freiburg/Br. u.a. 1996, 101–104.

¹¹ Vgl. dazu Röhser, Prädestination (Anm. 1) 63–85.

¹² Vgl. auch die der Erwählung entsprechende Rede von Verwerfung (Lev 26,43f.; 2Kön 17,20; 23,27; Ps 78,59.67; Jer 6,30; 7,29; 14,19; 31,37 u.ö.).

¹³ Vgl. die Rede von Jesu Sendung zu den verlorenen Schafen Israels (Mt 10,6; 15,24) und das dazu gehörende Gleichnis vom verlorenen Schaf (Mt 18,12–14 par Lk 15,3–7); vgl. Ferdinand Hahn, Theologie des Neuen Testaments, 2. Die Einheit des Neuen Testaments, Tübingen ²2005, 79f.

¹⁴ Vgl. dazu allgemein Florian Wilk, Jesus und die Völker in der Sicht der Synoptiker (BZNW 109), Berlin u.a. 2002.

hinsichtlich der Erwählung (*ἐκλογήν*) aber Geliebte um der Väter willen“ (Röm 11,28). Freilich ist gerade dies, dass nur wenige das Evangelium angenommen haben, ein Problem, das sich für Paulus ebenso als *ἐκλογή* erklären lässt: Die Judenchristen sind ein Rest gemäß Erwählung durch Gnade (*λείμμα κατ' ἐκλογὴν χάριτος*; 11,5). Dies verbürgt die Gültigkeit der grundsätzlichen Erwählung Israels, an der Paulus zumindest im Römerbrief nicht zweifeln lassen will.

2.2 Die Erwählung der Heiden

So unbestreitbar für Paulus der Umstand der Erwählung Israels – trotz mancher antijudaistischer Ausfälle wie 1Thess 2,15f. – ist, so auffallend ist, dass Paulus von den Heidenchristen nicht anders spricht. Dies wird in seinem frühesten Schreiben 1Thess besonders deutlich: „Wir wissen, geliebte Brüder, von eurer Erwählung“ (1,4). Wenn hier von einer *ἐκλογή* die Rede ist, die doch sicherlich Gott zuzuordnen ist, dann geht es hier um nichts anderes als jene Erwählung, die die Judenchristen von Röm 11,5 „getroffen“ hat. Zudem formuliert Paulus am Ende des Briefes: „Treu ist, der euch ruft“ (5,24), wie er auch in 2,12 von Gottes Rufen zur Basileia und zur Herrlichkeit schreibt (vgl. auch 4,7). Zwar ist nicht eindeutig, dass mit dem an diesen Stellen verwendeten *καλέω* auch von einer Erwählung die Rede ist, zumindest ist aber eine Berufung der Adressaten angezeigt. Diese wird auch in 5,9 ausgesprochen: Gott hat „uns (Christen) nicht zum Zorn bestimmt“ (*ἔθετο*), sondern zum Heil. Von 1,4 her ist eine Lektüre im Sinne einer „Erwählung“ bei diesen Texten m.E. sehr wahrscheinlich und von Paulus wohl auch intendiert.

J. Becker hat als Kennzeichen dieser „Erwählungstheologie“ Folgendes angeführt:¹⁵ Die Erwählung geschieht durch Gott, nicht durch Christus. Sie erfolgt aus einem allgemeinen Unheilszustand und zielt auf das Heil bzw. die Rettung vor dem Zorn. Dabei ist wichtig, dass die Christen ihr entsprechen. „Die Berufung vollzieht sich durch das Evangelium“, meint Becker weiter (140). Dies ist allerdings durch 1,4f. m.E. nicht gedeckt. Der Zusammenhang zwischen Erwählung und Verkündigung wird vielmehr durch das kausal zu verstehende *ὅτι* ausgedrückt: Die Erwählung wurde dadurch sichtbar, dass die Verkündigungstätigkeit erfolgreich war, was sich an Machttaten und Geistwir-

¹⁵ Vgl. Jürgen Becker, Paulus. Der Apostel der Völker (UTB 2014), Tübingen ³1998, 139–142; ähnlich Karl P. Donfried, The Theology of 1 Thessalonians, in: ders./Ian H. Marshall, The Theology of the Shorter Pauline Letters (New Testament Theology), Cambridge 1993, 1–79: 28: „The motif of election is a key theological component of this letter.“; Udo Schnelle, Paulus. Leben und Denken (de Gruyter Lehrbuch), Berlin u.a. 2003, 183.

kung zeigte.¹⁶ Für Paulus scheint dies zu bedeuten, dass das Evangelium nur dann mehr ist als (leere) Worte, wenn die Zuhörer und Zuhörerinnen auch dazu erwählt sind, dies im Glauben zu hören. Wenn R. Bultmann formuliert: „Im Glauben vollzieht sich die Erwählung, nicht dahinter und nicht davor“¹⁷, so ist damit der Punkt, auf den es Paulus ankommt, verfehlt. Gerade umgekehrt: Der Glaube ist Aufweis der Erwählung.¹⁸ Allerdings bedeutet dies keineswegs Sicherheit (5,3), da die Heiligungsparänese gerade dazu dient, vor dem drohenden Verlust des Heils zu bewahren.

Nun handelt es sich bei den Adressaten (und Adressatinnen?¹⁹) des 1Thess um Heidenchristen (1,9). Wenn Paulus ihnen die *ἐκλογή* durch Gott zuspricht – wie in Röm 9–11 Israel – übersteigt er damit jene soziologischen und heilsgeschichtlichen Grenzen, die durch die atl.-jüd. Tradition vorgezeichnet waren. Zwei Möglichkeiten, dies zu erklären, sind denkbar: Gott hat sich ein neues Volk aus Heiden und Juden erwählt,²⁰ oder Gott hat für Heiden den Weg in die Erwählung Israels aufgemacht.²¹ Bevor wir dieser Frage aber weiter nachgehen, wollen wir zuvor noch einen Blick auf den Römerbrief machen.

Noch einmal thematisiert Paulus das Thema der Erwählung ausdrücklich in Röm 8,28–30. Allgemein formuliert er in 8,28, dass jene, die Gott lieben (also: die Christen), jene sind, die nach dem Vorsatz berufen sind (*τοῖς κατὰ πρόθεσιν*

¹⁶ Anders zuletzt etwa Sigurd Grindheim, *The Crux of Election. Paul's Critique of the Jewish Confidence in the Election of Israel* (WUNT 2/202), Tübingen 2005, 185 Anm. 67. Für eine kausale Bedeutung des *ὅτι* nach *εἰδέναι* vgl. auch Röm 8,27. Auch der Vf. des 2Thess hat die Erwählung vorzeitig verstanden: Gott hat die Adressaten erwählt (*εἴλατο*) von Anfang an (*ἀπ' ἀρχῆς* v.l. mit **⋈** D *Ψ* Mehrheitstext u.a. gegen NA²⁷), damit sie in Heiligung und Glauben zum Heil gelangen (2,13); vgl. Wolfgang Trilling, *Der zweite Brief an die Thessalonicher* (EKK 14), Zürich u.a. 1980, 120f.

¹⁷ Rudolf Bultmann, *Gnade und Freiheit* (GuV 2), Tübingen ⁵1968, 149–161: 158; ähnlich Hans Conzelmann, *Grundriß der Theologie des Neuen Testaments* (UTB 1446), Tübingen ⁴1987, 278.

¹⁸ Vgl. etwa Charles A. Wanamaker, *The Epistles to the Thessalonians. A Commentary on the Greek Text* (NIGTC), Grand Rapids u.a. 1990, 76; Ernst v. Dobschütz, *Die Thessalonicher-Briefe* (KEK), Göttingen 1974 (⁷1909) 70; Willi Marxsen, *Der erste Brief an die Thessalonicher* (ZBK.NT 11/1), Zürich 1979, 36; Stephen Westerholm, *Perspectives Old and New on Paul. The „Lutheran“ Paul and His Critics*, Grand Rapids 2004, 356.

¹⁹ Vgl. Richard S. Ascough, *Paul's Macedonian Associations. The Social Context of Philippians and 1 Thessalonians* (WUNT 2/161), Tübingen 2003, 186–190.

²⁰ Vgl. etwa Thomas Söding, *Der erste Thessalonicherbrief und die frühe paulinische Evangeliumsverkündigung. Zur Frage einer Entwicklung der paulinischen Theologie*, in: ders., *Das Wort vom Kreuz. Studien zur paulinischen Theologie* (WUNT 93), Tübingen 1997, 31–56: 48.

²¹ Vgl. James D.G. Dunn, *The Theology of Paul the Apostle*, Grand Rapids 1998, 507; Eckart Reinmuth, *Der erste Brief an die Thessalonicher*, in: Nikolaus Walter/Eckart Reinmuth/Peter Lampe, *Die Briefe an die Philipper, Thessalonicher und an Philemon* (NTD 8/2), Göttingen 1998, 105–156: 118; Lars Hartmann, *Erwählung II. Neues Testament*, RGG⁴ 2 (1999) 1481f.: 1481.

κλητοῖς οὖσιν).²² Zweifellos handelt es sich um die πρόθεσις Gottes (vgl. Röm 9,11; Eph 1,11).²³ Sie geht offenbar, dies wird durch das πρό ja deutlich gemacht, dem Lieben der Glaubenden voraus. Gott hat also beschlossen, welche ihn lieben. Sie sind die Gerufenen (κλητοί).²⁴ V. 29 verstärkt dies noch, indem nun nicht nur von einem vorausgehenden Plan Gottes die Rede ist, sondern auch davon, dass Gott sie schon zuvor kennt (οὐς προέγνω).²⁵ Paulus verwendet mit dem daran unmittelbar anschließenden καὶ προώρισεν einen weiteren Ausdruck, der zum Wortfeld „Erwählung“ gehört. Und er wiederholt noch einmal (V. 30): Diese sind auch gerufen (τούτους καὶ ἐκάλεσεν). Ausgehend von der Aktivität (Liebe) der Glaubenden formuliert Paulus hier einen Kettenspruch, der das vorausgehende Handeln Gottes zum Thema hat: Vorsatz – Vorwissen – Vorausbestimmung – Ruf. Die ersten drei Elemente drücken dasselbe aus: Die Glaubenden sind von Gott schon zuvor erwählt worden, so dass sie – und das ist das eigentliche Ziel des Paulus – nichts mehr zu fürchten brauchen. Diese Bestimmung ist ihnen im Ruf begegnet.²⁶

Das Ziel ist allerdings nicht Aufklärung über die Entstehung des Glaubens, vielmehr geht es darüber hinaus: Die so von Gott dazu Bestimmten und zum Glauben Gerufenen sind gerechtfertigt und verherrlicht (jeweils Aorist).²⁷ In V. 31 kann Paulus dies auch so ausdrücken: „Wenn Gott für uns ist, wer ist gegen uns?“ Gottes „Für-Sein“ hat sich bereits in der Erwählung vollzogen und hält an. Bereits von 8,17 an hatte Paulus das Thema „Leiden“ in den Vorder-

²² Heinrich Schlier, Der Römerbrief (HThK 6), Freiburg/Br. u.a. ³1987, 272, formuliert Paulus dahingehend um, dass aus der Erwählung der Glaubenden eine allgemeine Erwählung der Menschen wird: „Gott hat die Menschen – und an den Gott Liebenden, die Antwort auf Gottes Ruf gegeben haben und geben, wird es offenbar – dahin allem zuvor definiert, daß sie die Seinsweise Christi teilen.“

²³ Zum Begriff πρόθεσις vgl. Ulrich Wilckens, Der Brief an die Römer (Röm 6–11) (EKK 6/2), Zürich u.a. ²1987, 163 Anm. 725.

²⁴ Für die Glaubenden verwendet Paulus diesen Ausdruck auch in Röm 1,6f.; 1Kor 1,2.24; vgl. auch Jud 1 sowie die Zusammenstellung von κλητοί und ἐκλεκτοί in Mt 22,14 und Offb 17,14. Während allerdings bei Mt die Auserwählten eine kleine Gruppe aus den Gerufenen sind, sind für den Apokalyptiker diese beiden Ausdrücke synonym (zusammen mit πιστοί).

²⁵ Vgl. neben Röm 11,2, wo προγινώσκω für die Erwählung Israels steht, 1Petr 1,20: Christus war schon vor der Erschaffung der Welt erkannt (= bestimmt), den Loskauf von den Sünden zu erwirken.

²⁶ Vgl. Röhser, Prädestination (Anm. 1) 96: Berufung ist „die konkrete heilsgeschichtliche Vollstreckung und Auswirkung des einmal gefassten göttlichen Entschlusses“.

²⁷ Wilckens, Röm (Anm. 23) 165, erklärt den Aorist ἐδόξασεν mit hymnischem Stil, da er zu Röm 8,17f. in Spannung steht. Zutreffender scheint mir, mit Ernst Käsemann, An die Römer (HNT 8a), Tübingen ⁴1980, 236f., daran festzuhalten (ähnlich Schlier, Röm [Anm. 22] 273f.), dass Paulus bewusst einen eschatologischen Vorbehalt zugunsten des Argumentationsziels hier aufgegeben hat; vgl. neben 2Kor 3,18; 4,6 den doch wohl paulinischen Kolosserbrief.

grund gerückt, Leiden, die angesichts der kommenden Herrlichkeit (8,17: Futur) relativiert werden. Mit der Verortung der Erwählungsaussagen im Kontext der Leidensüberwindung findet sich aber auch eine auffallende Parallele zu 1Thess, in dem ein wichtiges Thema das Lob für die Überwindung von Bedrängnis und die Aufforderung zum Standhalten ist.²⁸ Die Erwählungsaussagen im Blick auf die Christen (Heiden- wie Judenchristen) haben also ihren primären Ort nicht im Rahmen der Soteriologie, sondern in der Leidensparänese.

Im Blick auf die Fragestellung, ob Paulus an ein neues Erwählungshandeln Gottes denkt oder an ein Hineingenommenwerden der Heiden in die Erwählung Israels, ist zunächst auffällig, dass trotz der vielfältigen Verwendung von Erwählungsterminologie in Röm 8,28–30 Paulus das typische *ἐκλέγομαι/ἐκλογή/ἐκλεκτός* gerade nicht verwendet, sondern dies für die Erörterung der Zukunft Israels aufspart (9,11; 11,28). Die Begriffe, die in Röm 8 begegnen, werden hingegen in der LXX nicht für Israels Erwählung verwendet.

Und doch bietet gerade Röm 9–11 die m.E. entscheidenden Hinweise darauf, dass Paulus im Blick auf die Erwählung der Glaubenden, seien es Heidenchristen oder Judenchristen, von einem neuen Erwählungshandeln Gottes ausgeht. In 11,5 beschreibt Paulus die Judenchristen als Rest gemäß Erwählung durch Gnade (*λείμμα κατ' ἐκλογήν χάριτος*). In 11,7 schreibt er: „Was Israel gesucht hat, hat es nicht erlangt, aber die Auswahl hat es erlangt“ (*ὃ ἐπιζητεῖ Ἰσραὴλ, τοῦτο οὐκ ἐπέτυχεν, ἡ δὲ ἐκλογή ἐπέτυχεν*).²⁹ Aus der großen Gruppe des erwählten Israel, das ja auch eine Wahl Gottes aus mehreren Möglichkeiten ist (9,11), ist erneut eine Auswahl getroffen worden. Dies entspricht jener apokalyptischen Sicht, wonach lediglich die Frommen aus Israel, die Gerechten, die Erwählten sind.³⁰ Neu ist nun aber, dass dieses andere Erwählungshandeln Gottes die Heiden ebenso umgreift: Auch sie sind erwählt (1Thess 1,4), so dass Paulus für alle Glaubenden von der Vorherbestimmung sprechen kann (Röm 8,28–30). Aus den Formulierungen mit *πρό* in Röm 8 ist zudem zu entnehmen, dass diese Bestimmung vor allem eigenen Glauben liegt. Nach Röm 11,11 hängt dies nach Paulus mit der Ablehnung des Evangeliums durch Israel zusammen: „Durch ihr (der Israeliten) Versagen (kam) das Heil zu den Heiden“.³¹

²⁸ Vgl. Grindheim, Crux (Anm. 16) 187: „To be elect is therefore characterized by a remarkable ambivalence: tribulation and joy.“

²⁹ Während *ἐκλογή* sonst den Akt des Auswählens meint, ist hier das Ergebnis im Blick, so dass *λείμμα* und *ἐκλογή* dasselbe meinen.

³⁰ Vgl. etwa 1QpHab 10,13; 1QS 8,6; 11,16; 1Q28b 1,2; 4QFlor 3,19; äthHen 93,10; vgl. dazu Röhser, Prädestination (Anm. 1) 63–85.

³¹ Die Erwählung der Heiden mit dem Christusgeschehen zu verbinden (so etwa Söding, Thessalonicherbrief [Anm. 20] 48), ist daher m.E. so nicht zutreffend, wenn auch lutherische Tradition. Röhser, Prädestination (Anm. 1) 96, geht – im Anschluss an 1Kor 2,7 (Gottes Weisheit – das Er-

Aber auch dies entspricht dem Ratschluss Gottes, so dass Paulus umgekehrt auch von der Verstockung Israels im Anschluss an atl. Aussagen sprechen kann (Röm 11,7b–10). Doch besteht ein ganz wesentlicher Unterschied zwischen der Erwählung Israels und der Erwählung der Glaubenden: War jene an die genealogische Zurückführung auf Abraham bzw. Jakob/Israel gebunden, so besteht diese in der zweiten Erwählung gerade nicht. Diese „universale Entgrenzung“³² ist der entscheidende Punkt. Dass die zweite Erwählung die erste nicht ausschließt, bleibt Paulus dabei aber wichtig. Ziel der Erwählung bleibt das Heil in Christus, in der gegenwärtigen Realität der eschatologischen Existenz ist allerdings die Gemeinschaft der Gerufenen aus Heiden und Juden jene, die in Gottesgemeinschaft lebt. Sie sind jene, die gerufen sind (Röm 9,24f.; 1Kor 1,24).³³ Von der Nicht-Erwählung aller anderen, die nicht glauben, ist hingegen nicht die Rede.

Gleichzeitig sichert Paulus mit dem Festhalten an der Erwählungsvorstellung seine kreuzestheologischen und soteriologischen Grundaussagen. Röm 9,11 betont er in einer Parenthese, dass die Wahl Jakobs durch Gott nicht aufgrund der Werke geschehen ist. Mit der Betonung auch der Unverdienstlichkeit der Erwählung bewegt sich Paulus zudem in atl. Tradition (vgl. Dtn 7,7f.) und weist die Frage nach der logischen Ursache der Erwählung zurück. Sie liegt allein in Gott, in dessen Liebe und Gnade.

Dies korrespondiert auch mit einem Wechsel der Wertungen.³⁴ Das zeigt sich in 1Kor 1,26–29. Paulus spricht dort die korinthische Gemeinde, in der Statusfragen eine wichtige Rolle spielen, auf ihre Berufung (*κλησικς*) an (V. 26):

lösungshandeln durch Christus – ist vorherbestimmt vor aller Zeit) – von einer vorzeitlichen Bestimmung aus. M.E. werden hier die Aussagen im Röm nicht ausreichend gewichtet. Paulus geht es nur um das Handeln vor dem Glauben der Menschen.

³² Michael Theobald, *Der Römerbrief* (EdF 294), Darmstadt 2000, 272.

³³ Ohne hier breit auf die Frage nach der Bedeutung des Bildworts von der Wurzel und den Zweigen des Ölbaums (Röm 11,16–24) eingehen zu können, sei im Blick auf unser Thema wenigstens Folgendes festgehalten: Die Wurzel ist m.E. nicht als die Erwählung Israels (durch die Patriarchen) zu deuten, in die die Heidenchristen aufgenommen werden; so etwa Otto Michel, *Der Brief an die Römer* (KEK 4), Göttingen ⁵1978; 350; Wilckens, *Röm* (Anm. 23) 246; Ben Witherington III, *Paul's Letter to the Romans. A Socio-Rhetorical Commentary*, Grand Rapids 2004, 271. Vielmehr handelt es sich bei der Aufnahme in den Heilsraum, den Gott geschaffen hat, um Erwählung durch Gott, zunächst jene Israels, dann jene der Heiden. Mit der „älteren Schwester“ Israel (Klaus Berger, *Gottes einziger Ölbaum. Betrachtungen zum Römerbrief*, Stuttgart 1990, 216) bilden die Heidenchristen im eschatologischen Ausblick des Paulus (11,25–32) das in Stufen erwählte Gottesvolk. Zudem ist mit Walter Schmithals, *Der Römerbrief. Ein Kommentar*, Gütersloh 1988, 400, die paränetische Zielrichtung des Paulus zu beachten: Paulus geht es um die Zurückweisung jeder Form von Hochmut der Heidenchristen, nicht um eine theoretische Abhandlung.

³⁴ Vgl. dazu Grindheim, *Crux* (Anm. 16) 169–187.

Diese geschah durch Gott, der gerade τὰ μωρὰ τοῦ κόσμου („das Dumme der Welt“; V. 27), τὰ μὴ ὄντα („das was nichts ist“; V. 28) erwählte (ἐξελέξατο), um alle irdischen Vorzüge und die Berufung darauf (das Rühmen; V. 29) zu entwerten. Was wertvoll erscheinen mag, ist es nicht, denn Wert wird allein durch Gott geschaffen.³⁵ Paulus kombiniert die atl. Tradition in 1Kor 1 mit dem Gedanken, dass Gottes Ziel auch darin bestand, jegliches Rühmen auszuschließen. Gerade der Erwählungsgedanke bietet dazu eine hervorragende Ausgangsbasis.

Zugleich hat die Erinnerung an die Erwählung durch Gott aber auch die Folge, dass die Erwählten sich *als Gemeinschaft* verstehen, die aus jenen besteht, die von Gott – auf welche Weise auch immer – ausgesondert wurden. Paulus spricht in diesem Zusammenhang nicht von Individuen, die Gott ausersehen hat, sondern von der Gemeinschaft, aus deren Glauben die Erwählung ablesbar wird. Das gemeinschaftsstiftende bzw. -bewahrende Element der Erwählungsaussagen ist nicht zu unterschätzen. Sie stärken die Identität, gerade in Zeiten der Verunsicherung.

3. Die Erwählung der Heidenapostel

3.1 Paulus

3.1.1 Die Berufung

An einigen Stellen gibt Paulus Hinweise darauf, dass er sich selbst nicht nur als Israelit oder als Christusgläubiger erwählt wusste, sondern auch als Heidenapostel. Alle drei Aspekte sollen aber im Folgenden knapp behandelt werden.

Hinsichtlich seiner Herkunft aus Israel schreibt Paulus zwar nicht von Erwählung, aber immerhin gehört er zu Israel (Phil 3,5; Röm 11,1), das erwählt ist (Röm 11,2).³⁶ Sein eigener Christusglaube ebenso wie der der anderen Judenchristen ist Aufweis der unverbrüchlichen Erwählungstreue Gottes.

An zwei Stellen verwendet Paulus im Zusammenhang von Erwählungs- bzw. Berufungsaussagen die erste Person Plural. In Röm 9,24 heißt es, Gott habe „uns berufen, nicht allein aus den Juden, sondern auch aus den Heiden“. In Röm 8,33 rechnet er sich zu den Auserwählten (ἐκλεκτοί) Gottes hinzu, die gerecht gemacht wurden.³⁷ Als Christ ist er erwählt.

³⁵ Grindheim, Crux (Anm. 16) 173f., verweist in dieser Hinsicht zutreffend auf die Parallelität zu pln. Aussagen über Schöpfung, Auferstehung und Rechtfertigung.

³⁶ Vgl. auch Röm 9,3–5: Paulus ist ein Bruder und Stammverwandter der Israeliten, denen die Sohnschaft gehört.

³⁷ Vgl. auch 1Kor 1,27 („Das Schwache der Welt hat Gott erwählt“) mit 2,3 („Ich war in Schwachheit bei euch“).

Für die Frage nach seiner eigenen persönlichen „Erwählung/Berufung“ ist vor allem Gal 1,15f. von besonderer Bedeutung. Paulus schreibt dort:

Ὅτε δὲ εὐδόκησεν [ὁ θεός]	Als es aber (Gott) gefiel,
ὁ ἀφορίσας με	der mich erwählte
ἐκ κοιλίας μητρός μου	aus dem Bauch meiner Mutter
καὶ καλέσας	und mich rief
διὰ τῆς χάριτος αὐτοῦ	durch seine Gnade,
ἀποκαλύψαι τὸν υἱὸν αὐτοῦ ἐν ἐμοί,	mir seinen Sohn zu offenbaren,
ἵνα εὐαγγελίζωμαι αὐτὸν	damit ich ihn verkündige
ἐν τοῖς ἔθνεσιν ...	unter den Heiden ...

Den Zusammenhang bildet der autobiographische Abriss des Wirkens von Paulus vor und nach seiner Bekehrung (Gal 1,11–2,14). Dabei erzählt der angeführte Text die Wende vom Verfolger der Gemeinde zum Verkündiger des Evangeliums. Paulus berichtet aus der Perspektive Gottes, wenn er einsetzt mit „als es Gott gefiel“. Da er in diesem Abschnitt bekanntlich vor allem nachweisen will, dass der Inhalt seiner Evangeliumsverkündigung nicht nach menschlicher Weise (*κατὰ ἄνθρωπον*) ist (V. 11), sondern auf einer Offenbarung Jesu Christi (Gen. obj.; V. 12) beruht, hat auch Gott alleine die Handlungssouveränität. In 1,15f. ist nun sowohl von der Aussonderung die Rede als auch von der Berufung. Die Formulierung *ὁ ἀφορίσας με ἐκ κοιλίας μητρός μου* hat Paulus wohl bewusst in Anlehnung an Jer 1,5 gewählt:³⁸ Dort spricht Jeremia nicht nur davon, dass Gott ihn vor der Bildung im Mutterleib kannte (*ἐπίσταμαι*), sondern ihn auch zum Propheten für die Völker einsetzte (*προφήτην εἰς ἔθνη τέθεικά σε*).³⁹ Gerade dies sagt Paulus in Gal 1,16 von sich. Die Verwendung von *ἀφορίζω* findet sich auch in Röm 1,1, wo Paulus sich als „berufener Apostel, ausgesondert für das Evangelium“ selbst beschreibt.⁴⁰ Dies zeigt, dass es sich für ihn nicht um einen *terminus technicus* handelt, mit dem an sich die vorzeitige Erwählung ausgedrückt würde. Sie wird allerdings durch die Bestimmung *ἐκ κοιλίας μετρός μου*⁴¹ deutlich gemacht, die im Zusammenhang des Gal allerdings nun zunächst nicht den gnadenhaften Charakter der Wahl Gottes ausdrücken soll, sondern die völlige Unabhängigkeit des Paulus von allen mensch-

³⁸ So etwa auch James L. Martyn, *Galatians (AncB 33A)*, New York u.a. 1997, 156; Lambertus J.L. Peerbolte, *Paul the Missionary (CBET 34)*, Leuven 2003, 167f.

³⁹ Möglich wäre auch ein Anklang an Jes 49,1 (*κύριος ἐκ κοιλίας μητρός μου ἐκάλεσεν τὸ ὄνομά μου*), doch dient der erwählte Knecht zur Rückführung Israels und erst dann als Licht für die Heiden (49,6; vgl. Apg 13,47). Zur Aufnahme von Jer 1,4ff. vgl. auch 1QH 17,29–32.

⁴⁰ Vgl. dazu Apg 13,2, wo der Geist dazu auffordert, Barnabas und Paulus, die für das Werk der Verkündigung berufen sind, auszusondern.

⁴¹ Die Aussage ist wohl so gemeint, dass Paulus von Geburt an schon von Gott für diese Aufgabe bestimmt war. Die Formulierung findet sich auch in der LXX (Ri 16,17[A]; Ps 21,11; 70,6; Ijob 1,21; Jes 49,1).

lichen Instanzen und Kriterien. Gott selbst hat ihn wie die Propheten zu diesem Werk, zum Verkündiger unter den Heiden ausgewählt.

Der gnadenhafte Charakter wird dann im zweiten Halbsatz zum Ausdruck gebracht, der ebenfalls Gottes Erwählung zum Inhalt hat. Möglich wäre es, dass Paulus hier nicht auf sein Apostelwirken verweist, sondern auf seine Bekehrung zum Glauben, analog zu Röm 8. Immerhin ist in 1,6 von dem die Rede (wohl: Gott), der die Galater *ἐν χάριτι* zum Evangelium gerufen hat.⁴² Dass mit *καλέω/κλήτος* aber ebenso wie mit *ἀφορίζω* die Berufung zum Apostel gemeint ist, wird freilich aus Röm 1,1 deutlich, wo Paulus von sich als *κλήτος ἀπόστολος*, der für das Evangelium ausgesondert wurde, spricht.⁴³ Der hier zu findende synonyme Gebrauch, der sich von Röm 8,28–30 unterscheidet, hängt wahrscheinlich mit dem persönlichen Kontext zusammen: Die Berufung zum Apostolat ist die Erwählung zum Apostolat. Auch der prophetische Kontext, in dem Paulus sich hier sieht, sowie die biblische Stilisierung (Parallelismus membrorum) sind mit dafür verantwortlich, dass man nicht in *καὶ καλέσας διὰ τῆς χάριτος αὐτοῦ* das „Damaskuserlebnis“ sehen sollte, sondern in der Offenbarung laut V. 16a. Ziel des Handelns Gottes ist schließlich die Beauftragung zur Verkündigung unter den Heiden (V. 16b). Diese wird auch in 2,7 wiederholt, so dass Paulus berichten kann, dass auch die Jerusalemer Säulen anerkannten, dass ihm die *ἀποστολή ... εἰς τὰ ἔθνη* (von Gott) anvertraut ist. Das textpragmatische Anliegen des Paulus steht dabei im Hintergrund und wird vor allem in Kap. 3–5 deutlich: Im Konflikt mit den judaisierenden Gegnern stärkt die Rede von der Erwählung die Autorität des Apostels. Ob diese Überzeugung, die man nicht nur als rhetorisches Mittel einschätzen sollte, auch für ihn selbst gerade in der schwierigen Situation dieses Konfliktes wichtig war, ist zu erwägen.

3.1.2 Die Umsetzung

Die paulinischen Briefe machen deutlich, dass Paulus sich selbst als Heidenapostel verstand, ja sogar ausschließlich als Heidenapostel.⁴⁴

⁴² Zumeist verwendet Paulus *καλέω/κλήτος*, um den Glauben der Christen zum Ausdruck zu bringen (Gal 5,8.13; Röm 1,6f.; 8,28.30; 9,24; 1Kor 1,2.9; 7,15; Kol 3,15).

⁴³ Vgl. Martyn, Galatians (Anm. 38) 156: „Both the singling out and the calling speak of God’s election.“; anders Hans D. Betz, Der Galaterbrief, München 1988, 141f., der Aussonderung und Berufung als zwei Stufen ansieht.

⁴⁴ Vgl. zuletzt v.a. Wolfgang Reinbold, Propaganda und Mission im ältesten Christentum. Eine Untersuchung zu den Modalitäten der Ausbreitung der frühen Kirche (FRLANT 188), Göttingen 2000, 164–182, und auch Dieter Zeller, Juden und Heiden in der Mission des Paulus. Studien zum Römerbrief (FzB 8), Stuttgart ²1976, 270; Gerd Lüdemann, Paulus, der Heidenapostel, 1. Studien zur Chronologie (FRLANT 123), Göttingen 1980, 96; Ed P. Sanders, Paul, the Law, and the Jewish People, Philadelphia 1983, 179–190; Walter Schmithals, Probleme des „Apostelkonzils“ (Gal 2,1–10), HTS 53 (1997) 6–35: 18; Calvin J. Roetzel, Paul. The Man and the Myth

Er stellt seine Arbeit mehrfach als jene unter den Heiden dar: In Gal 1,16 führt er dies auf Gottes Auftrag zurück. Röm 11,13f. schreibt Paulus ausdrücklich davon, der Apostel unter den Heiden zu sein (*ἐφ' ὅσον μὲν οὖν εἰμι ἐγὼ ἔθνῳν ἀπόστολος*), wobei die Bekehrung von Juden dabei nicht durch die paulinische Verkündigung erwartet wird, sondern mittels der Eifersucht auf die Heidenchristen. In 15,15f. erinnert Paulus an sein Apostolat, das er von Gott empfangen habe, *εἰς τὸ εἰναί με λειτουργὸν Χριστοῦ Ἰησοῦ εἰς τὰ ἔθνη*. Vor allem im Römerbrief ist diese eindeutige Positionierung als Heidenapostel besonders auffällig, da dies der einzige Brief an eine Gemeinde ist, in der sicherlich auch Judenchristen waren.

Dieser Selbstdarstellung entsprechen auch die Gemeindegründungen, die wir aus den Briefen und der Apostelgeschichte kennen: Sie sind alle heidenchristlich. Dies ist für Thessalonich m.E. ebenso deutlich (1Thess 1,9) wie für Philippi (Phil 3,2). Die Spaltung der Gemeinde von Korinth beruht – abgesehen von sozialen Spannungen – auf den Differenzen bezüglich des Götzenopferfleisches, die zur Erklärung keine Spannungen zwischen Juden- und Heidenchristen nötig machen. Paulus spricht die Korinther allgemein als ehemalige Heiden an (1Kor 12,2). Aus den Korintherbriefen wird aber auch deutlich, dass eine teilweise sehr ausführliche Argumentation mit der Schrift keinen Hinweis auf die Zusammensetzung der Gemeinden gibt. Dies ist in Galatien nicht anders: Obwohl Paulus höchst komplexe Schriftauslegung betreibt, beschreibt er die Vergangenheit der Adressaten dennoch als Dienst an denen, die von Natur nicht Götter sind (4,8).⁴⁵ Die Schriftargumentation des Paulus gibt vor allem Auskunft über den Verfasser selbst, sodann darüber, dass die Schrift als autoritativer Text galt, und schließlich darüber, dass die Opponenten damit operierten. Wie viel die Adressaten und Adressatinnen tatsächlich von den zugrunde liegenden Texten verstehen konnten, muss offen bleiben: Paulus ging es vor allem darum, seine Position als biblisch legitimiert darzustellen.⁴⁶ Und schließlich können die Gegner, die Paulus im Galater- und im Philipperbrief bekämpft, mit ihrer Forderung nach Beschneidung nur Heidenchristen angesprochen haben.

(Studies on Personalities of the New Testament), Edinburgh²1999, 64f.; Fabian E. Udoh, Paul's Views on the Law: Questions about Origin (Gal. 1:6–2:21; Phil. 3:2–11), NT 42 (2000) 214–237; 227; Markus Öhler, Barnabas. Die historische Person und ihre Rezeption in der Apostelgeschichte (WUNT 156), Tübingen 2003, 73–75.

⁴⁵ Würde Paulus im Gal auch an Judenchristen schreiben, die er selbst zum Evangelium geführt hat, wäre seine Versicherung, in Jerusalem wären er und Barnabas zu ausschließlichen Heidenmissionaren bestimmt worden, unglaubwürdig. Immerhin schwört er in 1,20, nicht zu lügen.

⁴⁶ Vgl. dazu v.a. Sanders, Paul (Anm. 44) 182. Auch die Gemeindeglieder in Kolossä, das im Einflussbereich der paulinischen Mission stand, waren vor ihrer Hinwendung zu Christus Gott entfremdet (1,21) und tot in der Unbeschnittenheit des Fleisches (2,13).

Auch aus der Apostelgeschichte erfahren wir nur von einem Juden, der sich durch Paulus bekehren ließ, dem Archisynagogos Krispus (18,8). Alle anderen, deren ethnische Herkunft uns bekannt ist, waren Heiden (Sergius Paulus, Lydia etc.).⁴⁷

Tatsächlich einwenden kann man gegen die These, Paulus habe sich mit seiner Verkündigung ausschließlich an Heiden gewandt, dass er den Juden ein Jude geworden ist, um diese zu gewinnen (1Kor 9,20). Diese Aussage weist m.E. darauf hin, dass es sich in Gal 1 sowie im Römerbrief um eine Stilisierung handelt, die den Verhältnissen *nach* dem Apostelkonvent entspricht: Erst ab diesem Zeitpunkt war Paulus *ausschließlich* Heidenmissionar.⁴⁸ In 1Kor 9 blickt er auf seine gesamte Tätigkeit zurück, die vor der Aufteilung der Missionsverantwortung ἡμεῖς (Barnabas und Paulus) εἰς τὰ ἔθνη, αὐτοὶ (Petrus, Jakobus und Johannes) δὲ εἰς τὴν περιτομήν (Gal 2,9) lag. Die in Röm 9–11 deutliche Frustration über vergebliche Bemühungen, Juden vom Evangelium zu überzeugen, erinnert ebenfalls an diese Anfänge. Auch bei seinen späteren Besuchen in Jerusalem wird Paulus zudem jüdisch gelebt haben.⁴⁹

Paulus als erwählter Heidenmissionar, das ist sicherlich ein dem Galaterbrief zu entnehmendes Selbstverständnis, das sich zum Teil mit dem Erlebnis der Offenbarung Jesu Christi ergab, zum Teil wohl auch durch andere Einflüsse – etwa aus der antiochenischen Gemeinde oder durch die Ergebnisse des Apostelkonvents – entwickelte. Für sein Wirken als Apostel war es aber wohl entscheidend, dass Paulus prophetischer Tradition folgend den Grund seiner Tätigkeit in der Auswahl durch Gott sah: Sie machte ihn unabhängig gegenüber anderen Autoritäten und gewiss, auf dem richtigen Weg zu sein. Die Berufung auf Gott als den Erwählenden und in Dienst Rufenden ließ ihn auch in schweren Stunden – etwa in den Streitigkeiten mit der korinthischen Gemeinde⁵⁰ oder während einer Gefangenschaft (Phil 1,12–26) – dabei bleiben, das Evangelium – *sein* Evangelium – zu verkündigen und zu verteidigen.

⁴⁷ Vgl. dazu und zur möglichen Ausnahme Timotheus Reinbold, Propaganda (Anm. 44) 175f.

⁴⁸ Obwohl man das auch als Hinweis auf die Missionspraxis an den einzelnen Orten verstehen kann, ist unter Beachtung der in Punkt 1 genannten Belege sehr unwahrscheinlich, dass sich Paulus analog zum 1k Schema zunächst an die Juden wandte und dann erst an die Heiden. Es wäre m.E. auch praktisch undenkbar, dass Paulus an einem Ort zwei Identitäten gleichzeitig oder aufeinander folgend gepflegt hätte.

⁴⁹ Die Synagogenstrafe, die Paulus laut 2Kor 11,24 fünfmal erhielt, ist zeitlich nicht festzulegen: Diese Fälle können auch vor dem Apostelkonvent vorgekommen sein, oder es handelte sich um Strafen für den Bruch jüdischer Lebensregeln etwa durch Speisengemeinschaft mit Heiden. Es ist ebenso möglich, dass Versuche, Gottesfürchtige zu gewinnen, zu diesen Konflikten führten.

⁵⁰ Allerdings fehlt in der Apologie des Apostolats jeder Hinweis auf Erwählung.

3.2 Petrus

Unter dem Stichwort „Heidenapostel“ Petrus zu behandeln, ist nicht gerade naheliegend. Eher noch wäre Barnabas zu erwarten.⁵¹ Tatsächlich erscheint im Neuen Testament aber Petrus neben Paulus als der bedeutendste Verkündiger unter den Völkern.

Dem steht freilich zunächst Gal 2 entgegen, wonach Petrus τὸ εὐαγγέλιον τῆς περιτομῆς (2,7) anvertraut ist. Die Abmachung beim Apostelkonvent in Jerusalem ergab eine klare Aufteilung der Missionsverantwortung: Die antiochenische Gemeinde, vertreten durch Barnabas und Paulus, sollte sich an die Heiden wenden, die Jerusalemer Gemeinde an die Juden. Dies wird auch eine Zeitlang so gemacht worden sein, wobei es in gemischten Gemeinden wie ausgerechnet jener von Antiochia bald Probleme gab (Gal 2,11–14).⁵² Die in diesem Zusammenhang berichtete Anwesenheit des Petrus in der syrischen Metropole diente wohl der Verkündigung unter den dort sehr zahlreichen Juden.

Für eine heidenmissionarische Tätigkeit des Petrus spricht zunächst einmal die Korneliusgeschichte (Apg 10f.), deren historische Substanz nicht zu bestreiten sein wird.⁵³ Allerdings handelt es sich dabei um einen Einzelfall, der auch im Wirken Jesu Parallelen hat (Q 7,1–10 par Joh 4,46–53). Ähnliches war ja auch Philippus widerfahren (Apg 8,26–40), wobei es jeweils um Gottesfürchtige geht. Man sollte deshalb nicht von einer organisierten Heidenmission ausgehen, die etwa von Petrus ausging oder von ihm nach der vereinzelt Bekehrung von Heiden durchgeführt wurde.

Tatsächlich ein Hinweis auf das Wirken des Petrus unter den Heiden ist aber das Vorhandensein einer Kephas-Gruppe in Korinth (1Kor 1,12; 3,22). Die Gemeinde bestand fast vollständig aus Heidenchristen (1Kor 12,2) und dennoch war Petrus bei ihnen eine so prominente Figur, dass sich etliche nach ihm benannten: ἐγὼ Κηφᾶ. Nach 1Kor 1,14f. scheint dies mit der Taufe zu tun zu haben, so dass der Schluss nahe liegt: Teile der korinthischen Gemeinde beriefen sich nicht auf Petrus, weil er eine prominente Figur war oder einmal die Gemeinde besucht hatte, sondern weil er sie zum Evangelium geführt hatte.⁵⁴

⁵¹ Zur Bedeutung der Heidenmission für den Mentor des Paulus vgl. Öhler, Barnabas (Anm. 44) 222f.

⁵² Zur Entstehung dieses Konflikts, der sich an der Stellung zur Tora ebenso entzündete wie an Machtansprüchen und Missionsplänen, vgl. Öhler, Barnabas (Anm. 44) 80–84.

⁵³ Vgl. dazu u.a. Friedrich Avemarie, Die Tauferzählungen der Apostelgeschichte. Theologie und Geschichte (WUNT 139), Tübingen 2002, 381–394. Er datiert die Korneliusepisode auf die späten dreißiger bzw. mittleren vierziger Jahre des 1. Jh.

⁵⁴ Vgl. dazu zuletzt Martin Hengel, Der unterschätzte Petrus. Zwei Studien, Tübingen 2006, 108f.; zuvor Hans Lietzmann, An die Korinther I.II (HNT 9), Tübingen ⁴1949, 7; Philipp Vielhauer, Oikodome. Aufsätze zum Neuen Testament 2 (TB 65), München 1979, 172f.; dagegen Wolf-

Die wiederholte Rede vom Grund, der gelegt worden ist (3,10–12), spielt zudem wahrscheinlich auf die Bedeutung von Kephas an. Und schließlich ist die Erwählung von Petrus unter den Aposteln, die ihre Ehefrauen mitnehmen und von den Gemeinden finanziell unterstützt werden (1Kor 9,5), auch ein Hinweis darauf, dass die Korinther mit Petrus bis hin zu Einzelheiten seiner Missionsarbeit gut vertraut waren. Auch für den 2Kor ist möglich, dass hinter den Gegnern Leute stehen, die sich auf Petrus beriefen.⁵⁵

Schließlich ist auch das Wirken des Petrus in Rom zu nennen, der freilich weder diese Gemeinden gründete noch deren erster Bischof war. Zwar ist durchaus möglich, dass er sich vor allem an die Juden wandte, um sie für das Evangelium zu begeistern, eine Hinwendung auch an Heiden ist aber ebenso wahrscheinlich. Mit Martin Hengel ist daher festzuhalten: „Petrus wurde ... mehr und mehr *auch zum* überzeugten und überzeugenden *Heidenmissionar*.“⁵⁶

4. Erwählung in der Apostelgeschichte

Viele der ntl. Erwählungsaussagen finden sich im lukanischen Doppelwerk, so dass man annehmen kann, dass diese Denkstruktur für Lukas selbstverständlich war. Dies hängt sicherlich auch mit dem heilsgeschichtlichen Aufriss zusammen, der das gesamte Werk durchzieht.

Von der Wahl Israels durch Gott schreibt Lukas nur einmal, wenngleich diese Hauptaussage jüdischen Selbstverständnisses auch zum Grundbestand seiner Theologie gehört. Im heilsgeschichtlichen Rückblick auf Gottes Wirken mit seinem Volk heißt es in Apg 13,17: „Der Gott dieses Volkes Israel erwählte (ἐξελέξατο) unsere Väter“. Die Vorfahren des Paulus, Barnabas und aller Juden sind von Gott ausersehen worden und von daher entfaltet sich die Geschichte Gottes mit seinem Volk von Ägypten über die Eroberung des gelobten Landes bis David. Auch Jesus ist der verheißene Retter für Israel (13,23). Dieser Erwählungsaussage stehen aber die Ablehnung des Evangeliums sowie die Hinwendung zu den Heiden gegenüber. In der zweiten Rede von Antiochien geht Paulus ausdrücklich darauf ein, dass die Juden das zu ihnen gesprochene Wort verwarfen, so dass Barnabas und Paulus nun zu den Völkern gehen. Lukas bringt dazu erneut – nach Lk 2,32, wo Jesus als Licht für die Völker bezeichnet wird – Jes 49,6: „Denn so hat uns der Herr geboten: ‚Ich habe dich zum Licht

gang Schrage, Der erste Brief an die Korinther, 1. 1 Kor 1,1–6,11 (EKK 7/1), Zürich u.a. 1991, 145. Adolf Schlatter, Paulus, der Bote Jesu. Eine Deutung seiner Briefe an die Korinther, Stuttgart 1969 (Nachdr. 1934), 70; Friedrich Lang, Die Briefe an die Korinther (NTD 7), Göttingen 1986, 24f., sehen in der Petrusgruppe Judenchristen aus Syrien.

⁵⁵ Vgl. Hengel, Petrus (Anm. 54) 111–118.

⁵⁶ Hengel, Petrus (Anm. 54) 84.

der Heiden gesetzt (τέθεικα), damit du zur Rettung bist bis zum Ende der Erde.“ Es geht wohlgerne nicht um die Erwählung der Heiden, sondern um die Erwählung jener – konkret Barnabas und Paulus –, die das Evangelium verkündigen sollten. Deren Einsetzung war bereits in Apg 13,2 in einem Wort des Heiligen Geistes als Berufung ausgedrückt worden.

Für Paulus nimmt Lukas dies bereits in Apg 9,15 auf, in der Rede des Herrn zu Ananias: Paulus wird darin als Gottes σκεῦος ἐκλογῆς bezeichnet, sein „ausgewähltes Werkzeug“. ⁵⁷ Lukas bewegt sich damit, ohne den Titel Apostel zu verwenden, ganz im Bereich dessen, was auch Paulus von sich behauptet. Freilich rechnet er bei allen Aposteln damit, dass sie in gewissem Sinn erwählt sind: Jesus hatte sie ausgewählt aus der größeren Gruppe der Jünger (Lk 6,13; Apg 1,2) und auch die Nachbesetzung ist eine Wahl Gottes (vollzogen als Loswurf Apg 1,24). ⁵⁸ Ja, Jesus selbst ist der auserwählte Sohn (Lk 9,35), der Messias Gottes, der Auserwählte (23,35), eingesetzt als Richter der Toten und Lebenden (Apg 10,42). Dass Lukas in der Verklärungssperikope an die Stelle des mk ἀγαπητός ἐκλελεγμένος bringt, zeigt, dass ihm die von Gott kommende Bestimmung besonders wichtig ist, weil damit eine Bestimmung zu etwas, nämlich zur Verkündigung des Heils (αὐτοῦ ἀκούετε), verbunden ist. ⁵⁹ Von seiner Erwählung zum Verkündiger spricht schließlich auch Petrus, freilich, und dies lässt vielleicht auch darauf schließen, welche Bedeutung er für die Heidenmission hatte, im Blick auf sein Wirken bei den Völkern. Beim Apostelkonvent beginnt er seine Rede mit den Worten (Apg 15,7): „Männer, Brüder, ihr wisst, dass von alten Tagen her Gott unter euch vorbestimmte (ἐξελέξατο), dass durch meinen Mund die Völker das Wort des Evangeliums hören und glauben.“ Innerhalb der Apg ist dies eine Anspielung auf die Korneliusperikope, doch geht die Aussage m.E. darüber hinaus. ⁶⁰ Mit der Formulierung ἀφ’ ἡμερῶν ἀρχαίων weist Lukas weiter zurück: ⁶¹ Es ist Gottes schon lange vorgenommene Bestimmung des Petrus zum Apostel der Heiden, die hier zum Ausdruck kommt. Da-

⁵⁷ Der Ausdruck ist ein Hebraismus, der Genitiv steht an der Stelle eines Adjektivs; vgl. BDR § 165,1.

⁵⁸ Hingegen wird bei anderen Funktionären die Erwählung nicht durch Gott oder Christus, sondern durch die Gemeinde vollzogen. Dies gilt für die sieben Diakone (Apg 6,5) und die Boten des Aposteldekrets (Apg 15,22.25; vgl. auch 14,23). Auffallend ist allerdings die Einsetzung der Amtsträger (ἐπίσκοποι), die durch den Heiligen Geist erfolgt (Apg 20,28; vgl. 1Kor 12,18.28). Liegt dies an ihrer Funktion oder an der über die geschichtliche Situation hinaus gerichteten Perspektive des Lukas?

⁵⁹ Vgl. François Bovon, Das Evangelium nach Lukas, 1. Lk 1,1–9,50 (EKK 3/1), Zürich u.a. 1989, 501f.

⁶⁰ Die Korneliusepisode ist ja noch nicht lange vorbei.

⁶¹ In Jes 37,26 findet sich ebenfalls eine Vorherbestimmung von alten Tagen an (ἐξ ἀρχαίων ἡμερῶν).

für spricht auch 15,21, wo von den alten Zeiten seit Mose die Rede ist. Die Erwählung des Petrus zum Heidenapostel wird von Lukas also in paulinischer Diktion vorgebracht, wie auch die gesamte Rede paulinische Themen aufnimmt.⁶²

Lediglich die „Erwählung“ der Heiden wird bei Lukas nicht erwähnt, was verwundert. Dies mag Zufall sein, spricht er doch wenigstens an einer Stelle davon, dass die Christen die Auserwählten Gottes sind (Lk 18,7). Zudem ist sachlich durchaus davon die Rede, wenn Jakobus in Apg 15,14 davon spricht, dass Gott darauf gesehen habe (ἐπεσκέψατο), aus den Völkern ein Volk für seinen Namen zu gewinnen. Die Erwählungsterminologie fehlt allerdings sonst im Blick auf die Heiden.

5. Rückblick

Wir sind einen weiten Weg gegangen von der Erwählung Israels über jene der Heiden bis zur Bestimmung von Paulus und Petrus zu Heidenmissionaren.

Ein systematischer Blick lässt zwei Aspekte der neutestamentlichen Erwählungsaussagen besonders hervortreten, nämlich die anthropologische und die theo-logische Dimension.

Blickt man auf die Bedeutung der Erwählungsaussagen für die Menschen, so ist zunächst *ideologiekritisch* freilich festzuhalten, dass die Berufung auf eine göttliche Erwählung bzw. die Zusage derselben selbstverständlich nicht überprüfbar ist, weder die Tatsache einer Erwählung an sich noch die spezielle Zueignung an bestimmte Personen oder Personengruppen. Sie dient vielmehr, soziologisch betrachtet, dem Identitätsgewinn bzw. der Absicherung der Gruppe der Erwählten bei gleichzeitiger Abgrenzung gegenüber den Nicht-Erwählten. Auch wenn letzteres deutlich nicht im Fokus der neutestamentlichen Aussagen steht, so ist es implizit zumindest vorhanden.

Geht es darum, dass sich einzelne Menschen als von Gott für bestimmte Aufgaben Erwählte bezeichnen, dann begegnet dies – etwa bei Paulus – als Weise der Autoritäts- und Machtsicherung. Dass dahinter auch eine Form der Selbstvergewisserung stehen kann, gerade angesichts von Erfolglosigkeit (Röm 9–11) oder drohender Marginalisierung (Gal 1), ist sehr wahrscheinlich.

Aber auch wo andere als Erwählte verstanden werden – wie Paulus und Petrus in der Apostelgeschichte – wird damit die Geschichte, an deren Ende der Verfasser und seine intendierten Leser und Leserinnen stehen, als von Gott

⁶² Vgl. etwa Walter Schmithals, Die Apostelgeschichte des Lukas (ZBK.NT 3/2), Zürich 1982, 137f.

auch durch die Auswahl Einzelner festgelegt gedeutet. Die eigene Position und Identität wird damit heilsgeschichtlich verankert.

Die *Innensicht*, die uns aus dem Neuen Testament deutlich wird, ist vor allem unter der Perspektive der eschatologischen Existenz zu verstehen. Gehören Gedanken über eine Erwählung einer bestimmten Gruppe an sich schon zum apokalyptischen Repertoire, so wird im frühen Christentum die drängende Erwartung des Endes jenes Motiv gewesen sein, das die Erwählungsaussagen besonders motiviert hat. Genauerhin lassen sich im Blick auf die Bedeutung der Erwählung für die Glaubenden folgende Elemente unterscheiden:

- Die Zusage der Erwählung stärkt die Gewissheit des Heils. Dies hängt – wie Paulus in Röm 9–11 zeigt – ursächlich mit der Erwählung Israels und ihrer bleibenden Gültigkeit zusammen.
- Sitz im Leben der Erwählungsaussagen ist der Trost in der Bedrängnis bzw. die Ermunterung, in Schwierigkeiten an der Erwählung festzuhalten. Diese bedeutet nämlich gerade nicht unverbrüchliche Sicherheit des Heils, sondern fordert die Bewährung bei freilich bleibender Zuwendung Gottes.
- Der Hinweis auf die Erwählung will zur Dankbarkeit hinführen (vgl. 1Thess 1,2), so dass weder Überheblichkeit (vgl. Röm 11,20) noch Stolz (1Kor 1,28f.) daraus entspringen dürfen.
- Wenigstens implizit hat die Erwählungsaussage auch eine Funktion in der Soteriologie hinsichtlich des gnadenhaften Charakters des Heils. Zum einen wird dies durch das vorzeitige Handeln Gottes zum Ausdruck gebracht (Röm 8,28–30), zum anderen durch den Hinweis auf die Niedrigkeit der Erwählten (1Kor 1,26f.).
- Das Wissen um die eigene Erwählung geht aus der christlichen Existenz hervor (1Thess 1,5). Weil die Menschen glauben dürfen, können sie sich als von Gott erwählt verstehen.

Im *Blick auf Gott* sind es m.E. vor allem drei Momente, die von besonderer Bedeutung sind: Gott ist der souverän Handelnde, der nicht an menschliche Vorgaben oder Leistungen gebunden ist. Gott handelt aber auch mit Vorsatz (Röm 8,28), nicht ad hoc, sondern geplant. Und Gott handelt schließlich – und das will der Erwählungsgedanke vor allem zum Ausdruck bringen – in Zuwendung zu den Menschen. Dass diese nicht allen gilt, wird im Neuen Testament nicht problematisiert, da es die Literatur gerade derjenigen ist, die sich als Erwählte verstehen. Eine neutestamentliche Theologie muss daher auch immer Erwählungstheologie sein.